

### 3. Geschichtliche Nachrichten über Birten und dessen Lage.

(Berichtigung zu Jahrb. XXI. S. 41.)

Wenn in den Nachrichten über Dornomagus von mir bemerkt worden ist, dass das bei Xanten, in der Nähe des zerstörten Vetera gelegene Dorf „Birten (Beurtina beim Geographen von Ravenna genannt) zuerst von den Geschichtschreibern des Kaisers Otto I. beim J. 939, erwähnt wurde,“ so muss ich jetzt nach besserer Einsicht meine Angabe dahin berichtigen, dass dieser Ort schon beim J. 880 in den Annalen von Fulda (Pertz Monum. Germ. T. I. p. 394) *Biorzuna* genannt wird. Der Ort scheint damals ein bekannter und nicht unbedeutender gewesen sein, da der Annalist ihn unter den vielen Oertern und Klöstern, welche die Normannen auf ihrem Raubzuge durch das nördliche Gallien und die niederrheinischen Länder ausplünderten und verbrannten, namentlich anführt: „*Nordmanni in Gallia praedas et incendia exercent, et inter plurima loca et monasteria, quae depopulati sunt, etiam Biorzuna, ubi maxima pars Frisionum habitabat, incendio concremarunt; et inde revertentes, Noviomagum vallo firmissimo et muris circumdantes, hiemandi sibi locum in palatio regis paraverunt.*“ Nach den Annalen von Xanten (Pertz Mon. Germ. T. II. p. 23) hatten dieselben Feinde schon im J. 864 auf ihrem Raubzuge gegen die rheinischen Länder die St. Victorskirche zu Xanten verbrannt und wahrscheinlich auch das nahe dabei am Rhein gelegene Birten, wo sich nach der Angabe des fuldaischen Annalisten Friesen angesiedelt hatten, heimgesucht. Der Geschichtschreiber Luitprand, Bischof von Cremona in der Mitte des zeh-

ten Jahrhunderts nennt den Ort Bierzuni (Hist. lib. IV. c. 11.) und Regino's Fortsetzer beim J. 939 (Pertz Mon. Germ. P. I. p. 618) Biertana, wo Otto I. gegen seinen Bruder Heinrich siegreich kämpfte. Der Mönch Dietrich oder Theoderich von Deutz führt unter den Gütern, welche der niederrheinische Graf Balderich und dessen Gemahlin Adela im J. 1003 und 1010 der Abtei zu Deutz geschenkt hatten, auch die Kirche von Birthine an. S. Dederich's Geschichte der Römer und der Deutschen am Niederrhein. Emmerich, 1854. S. 181. In einer Urkunde vom J. 1119 heisst der Ort Birtene. In derselben bestätigt der Erzbischof Friedrich I. von Köln die der Abtei Siegburg gemachte Schenkung des Fürstenberges (mons Vurstenberg) bei Xanten zur Gründung eines Klosters oder einer abtheilichen Zelle sanctae Mariae auf diesem Berge, wo damals noch viele Ruinen von Vetera gestanden haben mögen. Der Besitzer des Berges, der ein kölnisches Lehen war, Heinrich von Dornick, (de thornike oder thornice und thorniche in derselben Urkunde n. 290 bei Lacomblet Bd. I. geschrieben) ein ministerialis des Erzbischofs Friederich, hatte im J. 1116 den Fürstenberg mit Zubehör (in der Urkunde: montem S. Martini, situm in territorio xantensi, quem jure feodi de nostra manu tenuerat) dem Erzbischof mit der Bedingung zurückgestellt, diese Besitzung der Abtei Siegburg zu übergeben. Wir erfahren aus jener Urkunde, dass der Fürstenberg auch Martinsberg hiess; ob vielleicht auf demselben früher eine dem h. Martinus geweihte Kapelle stand, darüber fehlen uns die Nachrichten. Der Berg war als kölnisches Lehnsgut schon lange bei der Familie von Dornick, denn in der Urkunde vom J. 1119 hiess es von dem Donator Heinrich: ministerialis quidam sancti Petri nomine Henricus de thornice, consilio Norberti, tunc canonici xantensis, — beneficium, quod in prefato monte Vurstenberg paterna, immo avita transmissione acceperat, monasterio Sigebergensi legitima donatione tradidit hae

#### 44 *Geschichtliche Nachrichten über Birten und dessen Lage.*

scilicet ratione, ut cenobii ejusdem aliquanti fratres evocati in fundo ipsius beneficii monasticum ordinem inchoarent. Diese von Siegburgischen Benedictinern gestiftete und zur Abtei gehörige „cella in Furstinberge juxta Xantensem ecclesiam“ wird in einer Urkunde des Pabstes Lucius III. vom J. 1181, worin er die Besitzungen der Abtei bestätigt, unter diesen mit aufgeführt. Der erwähnte Norbert, der bekannte Stifter des Prämonstratenser Ordens, dessen Bruder Heribert und noch einige andere Wohlthäter der Kirche hatten jene Dornicksche Schenkung des Berges zur Errichtung eines Klosters durch Schenkungen von ihren Gütern in und bei Xanten vergrößert, und unter diesen hatte Rudolf de Hart dem Siegburger Abte Cuno seinen Hof in Birten übergeben: per concambium curtim unam in Birtine. Dieser Rudolf von Hart (de munitione quae dicitur Hart) war ein begüterter „freier Mann“, wie es in der Urkunde vom J. 1138 heisst (Lacomblet I. n. 329); dass er im J. 1166 noch lebte, beweiset die Urkunde des Erzbischofs Reinald von Köln von diesem Jahre, (Lacomblet I. n. 420), wonach er 50 Morgen Ackerland für 40 Mark Silber an die Abtei Siegburg für die ihr untergebene Cella in Zulpich verkauft: quod fratribus in cella Zulpiacensi conversantibus oportuna possessio videretur. Jener verschenkte Hof zu Birten, wo auch der Graf Arnold von Cleve einen Hof mit einem für die Eichelmast der Schweine benutzten Wald (silva quae dicitur Hese, welchen Namen, die Hees, noch heute die einst bewaldeten, jetzt aber sehr gelichteten Höhen bei Xanten führen) besass, hatte das Recht, die in diesem Walde gemästeten Schweine zu zehnten, oder nach der Taxe derselben den zehnten Denarius zu nehmen. Eben so theilten sich die Besitzer beider Höfe, die Mönche und der Graf, in die Strafgelder, wenn auf dem Gebiete beider Höfe ein Verbrechen, Diebstahl, körperliche Verletzung (sanguinis effusio), und diesem Aehnliches begangen war und der Thäter mit Geld büssen musste. Wenn in

der angeführten Urkunde (Lacomblet I n. 290) Birten eine villa heisst (in silva, quae ad curtum comitis pertinet in eadem villa, sc. Birtene), so bezeichnet dieses Wort nicht ein einzelnes Landhaus oder eine ländliche Besizung, sondern ein Dorf. So hiessen zur Zeit Otto's I. die Dörfer Rondorf, Frechen, Kendenich, Brenig villae. (C. Lacomblet, I. 93.) Dass die Kirche zu Birten nebst dem Zehnten der Abtei Deutz gehörte, bescheinigt die Urkunde des J. 1147, worin der Pabst Eugenius III. die Besizungen der Abtei unter namentlicher Aufzählung bestätigt: In Birtine ecclesiam cum decima, Lacomblet I. n. 357. Im J. 1176 vermachte ein Canonicus Conrad zu Rees seine Güter zu Rheinberg, Birten (Birte), Gest, Menseln (Megencelle), Varnhem und Riken dem Stifte zu Rees.

Als in J. 1259 der Abt Godfried von Siegburg den Cisterzienser Nonnen des abgebrannten Klosters zu Horst (conventus de Hurst) die Celle auf dem Fürstenberg (in Virseberge) zur künftigen Klosterstätte überliess, so verkaufte er diesen Nonnen zugleich den oben erwähnten, der Siegburger Abtei zugehörigen Hof in Birten (curtim nostram in Birtene) für 250 Mark kölnische Denare, die Mark zu 12 Solidi gerechnet. S. die Urkunde hierüber bei Locomblet II. n. 468. Dieses Nonnenkloster (monasterium de Virseberge heisst es in einer Urkunde des Xantenschen Stiftsprobstes Otto vom J. 1265) stand bis zum J. 1586, in welchem es während des niederländischen Krieges zerstört wurde; nur einiges Mauerwerk der Klosterkirche und zwei sehr hohe Thürme aus Tuffstein erbaut, ohne Zweifel römischen Ursprungs, blieben stehen. Um aus den Tuffsteinen dieser Ruinen Geld zu gewinnen, liessen die Nonnen, welche sich nach der Zerstörung ihres Klosters auf dem Berge in der Stadt Xanten angesiedelt hatten, jene alten Mauern und Thürme in den Jahren 1607 und 1670 abrechen, und die damalige Aebtissin Wilhelmina von Backum soll das daraus

gelöste Geld „durch die Gurgel haben laufen lassen.“ Wenn der von Pertz genannte (Mon. Germ. I. p. 618 Note 31) Erklärer zur angeführten Stelle des fuldaischen Annalisten und des Continuator Regino's (Wedekind, Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters Bd. I. S. 205) bemerkt, dass das erwähnte Bierzuni ein Dorf an der Strasse von Xanten nach Rheinberg sei, so hat er zwar die Lage des heutigen Birtens richtig angegeben, aber nicht die jenes alten Ortes, dessen Lage im 9. und 10. Jahrhunderte eine ganz andere war. Dieses älteste Birten lag gewiss eine halbe Stunde nordöstlich von dem heutigen, das auf der Höhe liegt, auf der weit sich ausbreitenden Niederung, dem Bislicher Eiland, nahe an dem damals noch weit vom Fusse des Fürstenberges strömenden Rheine, ist aber sammt der Kirche im J. 1557 durch den westwärts drängenden Strom von Grund aus vertilgt worden, so dass man heutiges Tages die Stätte, wo es stand, nicht mehr mit Bestimmtheit angeben kann. Nur aus alten Localcharten dieses jetzt in Acker- und Weideland verwandelten Bodens lässt sich noch annäherungsweise die Stelle der ältesten Kirche auffinden. Nach jener Zerstörung erhob sich in derselben Niederung, aber weiter westlich von der gefährlichen Nachbarschaft des Rheines entfernt, ein neues, aus isolirt liegenden Bauernhöfen bestehendes Birten mit einer neuen Kirche; aber nach zwei Jahrhunderten war der Strom, der immer mehr nach Westen oder nach dem Fürstenberg zu sich drängte, wieder so nahe gerückt, dass die auf dem Abbruchterrain stehende Kirche im Januar 1764 abgebrochen und die meisten Höfe, deren Fluren vom Strome weggerissen wurden, verlassen werden mussten. Weideland bedeckt jetzt die Stelle dieses verschwundenen zweiten Birtens, das bis an die heutige Chaussee und bis an das Wirthshaus zum Schwan reichte, wo auch noch ein kleiner Rest der alten Römerstrasse sichtbar ist, die jetzt in gerader Richtung in den alten Rhein ausläuft. Daher

heisst es auf einer Karte, welche sich in Houben's Besitz befindet, dat kleene Veldt. olim Rhenus. hic in Rheno secundum templum (Birtense) jacet; und auf einer andern ist dargestellt: „Delineatio ocularis, wie die vom Rhein absorbirte Kirche zu Birten annoch in Anno 1761 situirt war; in medio Januarii 1764 ist dieselbe abgebrochen.“ Dabei ist zugleich die Stelle bezeichnet, wo in der Nähe von „Victoris gelagh die neueste Birtensche Kirche“ auf der Höhe, wo sie jetzt im Dorfe steht, erbaut werden sollte. Dieses dritte Birten liegt, wie Wedekind in seinen Noten angiebt, allerdings an der alten, jetzt verlassenen Heerstrasse, die von Xanten über den Fürstenberg und durch das heutige Birten nach Rheinberg und weiter nach Köln führt. Die jetzige Chaussee läuft aber von Xanten am östlichen Fusse des Berges neben dem alten Rheine hin und verbindet sich dann in der Nähe des Hauses „zum Schwau“ mit der von Birten herabführenden alten Heerstrasse. Da der Strom nach dem J. 1764 immer mehr Land abbrechend westwärts fortrückte und endlich den sandigen Fuss des Berges erreichte, wodurch nicht allein die östliche Seite dieser Anhöhe mit immer grösserm Abbruch bedrohet, sondern auch der Schifffahrt mancherlei Hindernisse bereitet wurden, so gab man zur Sicherung des Bodens und der Schifffahrt im J. 1786 dem Strom durch den „Bislicher Kanal“ einen kürzeren graden Lauf, statt der grossen Serpentine des alten Rheins. Der Kanal ist jetzt der Hauptstrom geworden, in welchen der alte Rhein bei der Bauerschaft Beek, wo die Ueberfahrt nach Bislich und die Station der Dampfschiffe ist, einströmt. Die obere Verbindung des alten Rheines mit dem Hauptstrome zwischen Wesel und Xanten ist schon längst zugelandet. Der alte Rhein würde nach und nach ganz aufhören, wenn er nicht durch die von Alpen her kommende Ley und einige andere kleine Bäche gespeist würde. Auch strömt der Rhein bei solchem Wasserstande leicht in sein altes Bette ein und überfluthet das Bislicher Eiland,

Aus diesen Angaben über die ehemalige und heutige Lage Birtens geht nun deutlich hervor, dass das älteste uns bekannte, von Friesen bewohnte und im J. 880 von den Normannen verbrannte Biorzuna und das im J. 939 durch die Schlacht zwischen Otto I. und seinem Bruder Heinrich berühmt gewordene Biertuna zwar ein und derselbe Ort gewesen sei, welcher jedoch nicht auf der Höhe, wo seit 1764 das heutige Birten steht, sondern in der Niederung, welche jetzt das Bislicher Eiland heisst, gesucht werden müsse. Ueber den Namen des Ortes hat zuerst Pighius die Meinung ausgesprochen, Birten oder Beertheim hätte richtiger Veterheim heissen sollen, woraus der Name durch Vertauschung der Buchstaben V und B und durch Versetzung des T entstanden sei.<sup>1)</sup> Nach dem holländischen Antiquar Cannegieter, dem Minola folgt, soll der Name aus Britheim oder Brittenheim entstanden sein und einen Sitz der Britten bedeuten, auf welche sich auch die beiden hier gefundenen Denkmäler mit der Aufschrift **MATRIBVS BRITTIS** beziehen sollen.<sup>2)</sup> Da aber das älteste Birten in der Niederung von dem schon zu Ende des J. 69 zerstörten, auf dem Berge gelegenen Vetera gewiss eine halbe Stunde entfernt war und die ältesten Namen des Ortes, Biorzuna, Bierzuni, Beurtina, Birtine und Biertuna mit dem lateinischen Vetera gar nichts gemein haben, so möchte sich dieser ohne Zweifel ächt deutsche, fränkische oder Friesische Name richtiger aus dem altdeutschen Stamm birzan, birschen oder purschen, jagen, ableiten lassen. An Waldung und Jagd fehlte es auf der nahe gelegenen Hees nicht, welche zu einem Hofe der clevischen Grafen gehörte, den sie in Birten besaßen.

**Fiedler.**

1) Hercules prodic. p. 26. Menso Alting, Notitia Germ. infer. s. descriptio agri Batavi p. 37.

2) Cannegieter de Brittenburgo. Hagae 1734. p. 38. sq. Minola, Beiträge zur Uebersicht etc. S. 303.